II.3.6
Wissenschaftliche Weiterbildung

Wolfgang Jütte

Abstract | Wenngleich wissenschaftliche Weiterbildung neben Forschung und Lehre zu den Kernaufgaben der Hochschulen zählt und immer wieder bildungspolitisch-programmatische Anrufungen erfährt, ist sie als Feld der Hochschulentwicklung von strukturellen Umsetzungsproblemen betroffen und führt weitgehend ein Nischendasein. Die unterschiedlichen Bedeutungszuschreibungen, die vielfältigen institutionellen Verankerungen, die Beteiligungsstrukturen und die zielgruppenspezifischen Angebotsformate werden skizziert. In den letzten Jahren erfuhr das Feld eine forschungsbezogene Aufwertung, ist aber bisher wenig Gegenstand der Hochschulforschung geworden. Aktuelle sozio-ökonomische Transformationsprozesse führen zu neuen Entwicklungsaufgaben.

Stichworte | Wissenschaftliche Weiterbildung, Lebenslanges Lernen, Öffnung der Hochschulen, Weiterbildung

Einleitung

Wissenschaftliche Weiterbildung als Aufgabe der Hochschulen hat in den letzten Jahren einen programmatischen Bedeutungsgewinn erfahren. Sie kann verstanden werden als „die Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer ersten Bildungsphase und in der Regel nach Aufnahme einer Erwerbs- oder Familientätigkeit, wobei das wahrgenommene Weiterbildungsangebot dem fachlichen und didaktischen Niveau der Hochschule entspricht. [. . .] Wissenschaftliche Weiterbildung knüpft in der Regel an berufliche Erfahrungen an, setzt aber nicht notwendigerweise einen Hochschulabschluss voraus“ (KMK 2001: 2–3). Diese vergleichsweise weit gefasste Definition ist nach wie vor leitend, obwohl die Verständnisse und Begründungen immer wieder Veränderungen erfahren.

Ungeachtet zahlreicher Umsetzungsprobleme führten der Wandel im Weiterbildungsverhalten und bildungspolitisch induzierte Veränderungen der Hochschulstrukturen im letzten Jahrzehnt zu einem steigenden Stellenwert. Derzeit gewinnt die wissenschaftliche Weiterbildung programmatisch erneut an Bedeutung. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund des demographischen Wandels setzt der Wissenschaftsrat (2019) die Forderung nach dem „Ausbau der hochschulischen Weiterbildung“ auf die Agenda. Danach haben sich Hochschulen verstärkt die Frage zu stellen, ob sie über eine angemessene Konzeption zur Weiterbildung an der Hochschule verfügen und wie diese in die Hochschulentwicklungsplanung eingebettet ist.

Im Folgenden werden zunächst die Verständnisse und Begründungskontexte skizziert. So heterogen das Verständnis von wissenschaftlicher Weiterbildung ist, so vielfältig sind die Organisationsstrukturen. Es zeigt sich, dass die Weiterbildung an Hochschulen ein Strukturproblem aufweist, das sich

https://doi.org/10.5771/9783748943334-411 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

aus ihrer hybriden Positionierung zwischen Nachfrageorientierung der Weiterbildung und der traditionellen Angebotsorientierung der Hochschulen ergibt. Die Zielgruppen und Angebotsformate der Weiterbildung sind vielfältig und weisen je nach Hochschule beträchtliche Unterschiede auf. Wenngleich in den letzten Jahren verstärkte Forschungsbemühungen zu verzeichnen sind, kann von einer umfassenden Systembeobachtung kaum gesprochen werden. Dabei ist dieses Aufgabenfeld von der Hochschulforschung nur begrenzt in den Blick genommen worden. Der Bedarf an Forschung steigt mit dem wachsenden Stellenwert – nicht zuletzt vor dem Hintergrund aktueller Transformationsprozesse, wie abschließend thematisiert wird.

Wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen

Die wissenschaftliche Weiterbildung als Aufgabenfeld der Hochschule neben Forschung und Lehre rückte erst in den 1970er Jahren im Kontext der Hochschulreform in den Fokus und konnte sich nennenswert institutionalisieren. Seit der Novellierung des Hochschulrahmengesetzes im Jahr 1998 ist die wissenschaftliche Weiterbildung Kernaufgabe der Hochschulen neben Forschung, Lehre und Studium: „Die Hochschulen dienen entsprechend ihrer Aufgabenstellung der Pflege und der Entwicklung der Wissenschaften und der Künste durch Forschung, Lehre, Studium und Weiterbildung in einem freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat“ (§ 1). 2007 wurden im Hochschulrahmengesetz die dienstlichen Aufgaben der Hochschullehrenden um die Weiterbildung erweitert: Diese „nehmen die ihrer Hochschule jeweils obliegenden Aufgaben in Wissenschaft und Kunst, Forschung, Lehre und Weiterbildung in ihren Fächern nach näherer Ausgestaltung ihres Dienstverhältnisses selbstständig wahr“ (§ 43).

Begriffliche Annäherung

Eine historiographische Aufarbeitung des Feldes fehlt weitgehend. Einen geschichtlichen Abriss bis zur Gegenwart haben Wolter und Schäfer (2020) vorgenommen. Ursprünge können in der Universitätsausdehnungsbewegung (Schäfer 2020) zum Ende des 19. Jahrhunderts gesucht werden. International prägend war die englische University-Extension-Bewegung, die auch in Österreich und Deutschland in Form „volkstümlicher Hochschulkurse“ aufgegriffen wurden. Getragen von der Aufklärung und des Gedankens der „Popularisierung“ sollte durch „extramurale“ Vorträge einer breiten Bevölkerung Wissenschaft zugänglich gemacht werden. Wenngleich nach dem zweiten Weltkrieg vereinzelt „Seminarkurse“, bspw. an der Universität Göttingen, in Kooperation mit externen Erwachsenenbildungseinrichtungen entwickelt wurden, entstanden erst in den 1970er Jahren im Kontext der Hochschulreform, u. a. durch Modellversuche, wissenschaftliche Weiterbildungseinrichtungen an Hochschulen (Wolter/Schäfer 2020: 23). Der Bologna-Prozess mit seiner gestuften Studienstruktur führte in der Folgezeit zur Einführung von weiterbildenden Masterabschlüssen.

Die Geschichte der wissenschaftlichen Weiterbildung in der DDR kann ebenso zu den „Leerstellen“ der Forschung gezählt werden, wenngleich hier eine Institutionalgeschichte der Weiterbildung an der Humboldt-Universität zu Berlin vorliegt (Keil 2014). Festhalten lässt sich, dass in der DDR

https://doi.org/10.5771/9783748943334-411 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

hochschulische Weiterbildungsangebote schon früh an Bedeutung gewonnen haben: „Weiterbildung findet hier an Hochschulen eine weitaus größere Verankerung als in Westdeutschland, wie überhaupt Fern- und Abendstudienangebote weit verbreitet sind" Wolter/Schäfer 2020: 11f.).

Der Begriff der wissenschaftlichen Weiterbildung ist nicht eindeutig und erfährt immer wieder Bedeutungsverschiebungen. Tab. II.3.6.1 wirft ein Schlaglicht auf die Vielfalt der Begriffe, die sich überschneiden und häufig synonym verwendet werden. Deutlich werden die Offenheit der Konzepte und ihre Interpretationsbedürftigkeit. Auch ein Blick in die Hochschulgesetze der Länder zeugt von einem keineswegs eindeutigen Verständnis von wissenschaftlicher Weiterbildung. Der Wissenschaftsrat spricht mittlerweile von „hochschulischer Weiterbildung" und unterstreicht damit „die institutionelle Perspektive der Betrachtung, um damit ausschließlich berufsbezogene Weiterbildungsangebote auf akademischem Niveau an Hochschulen oder getragen von hochschulischen Kooperationen in den Blick zu nehmen" (WR 2019: 35).

Tab. II.3.6.1: Begriffe für Weiterbildung an Hochschulen im Überblick

Begriff	**Fokus**
öffentliche Wissenschaft	Wissenschaft einer breiten Bevölkerung zugänglich machen
universitäre Erwachsenenbildung	Dienstleistung der Universität für Erwachsenenbildung
wissenschaftliche Weiterbildung	Wissenschaftlichkeit von Weiterbildung
akademische Weiterbildung	akademisches Niveau, akademischer Abschluss
Hochschulweiterbildung, hochschulische Weiterbildung	Anbieterin Hochschule
lebenslanges Lernen an Hochschulen	neue Zielgruppen und Einbezug von non-formalem und informellem Lernen
quartäre Bildung	in Abgrenzung zum tertiären Bereich der Hochschulbildung

Quelle: Cendon et al. 2020: 2.

Strukturelle Verortung und Steuerungsprobleme

Die wissenschaftliche Weiterbildung weist ein Strukturproblem auf, das aus ihrer hybriden Positionierung resultiert: „Die spezifische Positionierung der wissenschaftlichen Weiterbildung als Angebotsbereich von Hochschulen ergibt sich aus ihrer besonderen Lage zwischen Forschung (Wissenschaft), Lehre (Bildung) und Anwendungsbezug (Wirtschaft). Sie ist in dieser Mehrfachausrichtung in unterschiedliche (System-)Logiken eingebettet, die immer wieder mit- und gegeneinander ausbalanciert werden müssen" (Seitter 2017: 147). Zu den latenten Spannungsverhältnissen zählen die Nachfrageorientierung wissenschaftlicher Weiterbildung im Gegensatz zu traditionellen Angebotsorientierung der Hochschulen.

Die unterschiedlichen Steuerungslogiken im Feld schlagen sich in der strukturellen Verortung der wissenschaftlichen Weiterbildung innerhalb der Hochschule nieder. Die Spannbreite der Organisati-

https://doi.org/10.5771/9783748943334-411 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

onsformen reicht von zentralen bis zu dezentralen Einheiten, von eher verwaltungsnahen bis hin zu eher wissenschaftsorientierten Organisationen, von internen bis externen Einrichtungen (Dollhausen/Lattke 2020). Die aus diesen (Hybrid-)Organisationstypen folgenden Implikationen für die Angebotsprofilierung und ihre jeweilige Leistungsfähigkeit im Hinblick auf exogene Leistungserwartungen bilden ein Forschungsdesiderat (Dollhausen/Lattke 2020: 116f.).

Ebenso gibt es rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen, die bisher ihre Entwicklung erschweren. Die Landeshochschulgesetze legen fest, dass im Gegensatz zur wissenschaftlichen „Erstausbildung" die Weiterbildung durch leistungsorientierte Eigenfinanzierung in Form von Studiengebühren erfolgen soll. Die EU-Beihilferegelung, die eine fallbezogene Einordnung der Weiterbildungsangebote in wirtschaftliche oder nichtwirtschaftliche Tätigkeit verlangt, förderte zusätzlich die Unsicherheit bei den Hochschulen. Der Wissenschaftsrat (2019) und die HRK (2021) empfehlen, die hinderlichen Rahmenbedingungen zu verbessern; hierzu zählen u. a. die Regelungen der Lehrtätigkeit (Nebentätigkeit, Deputatsanrechnung).

Zielgruppenspezifische Teilnahme und Formate

Wissenschaftliche Weiterbildung richtet sich zumeist an berufsbegleitende Studierende. Die Teilnehmenden entsprechen nicht dem Bild der „Normalstudierenden", die nach dem Schulabschluss direkt in die Hochschulen gewechselt sind. In der international vergleichenden Forschung ist dafür der Begriff der „*non traditional students*" (nicht traditionell Studierenden) oder der „*Lifelong Learners*" geprägt worden (Dollhausen/Jütte 2023). Nach der von Slowey und Schuetze (2012: 15f) vorgelegten heuristischen Typologien zeichnen sie sich wie folgt aus:

„Accordingly, 'Lifelong Learners' in higher education

- are mostly older than 25 years at the time of enrolment,
- come from groups traditionally underrepresented in higher education,
- enter higher education after a period of biographical discontinuity after initial education,
- enter higher education via alternative admission procedures, e.g. via recognition of prior learning and/or work experience,
- prefer flexible modes of study over the rigid schedules of regular study programmes,
- combine participation in higher education with continuing professional development, often initiated in partnership with their employers,
- select specialist higher education institutions, such as open universities, or special units within public higher education institutions, e.g. Universities of the Third Age."

Das Bund-Länder Förderprogramm „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen" nimmt eine andere Differenzierung vor; dieses richtete sich vornehmlich an die folgende nicht-traditionelle Adressatengruppen (Wolter/Banscherus/Kamm 2016a):

- Berufstätige, z. B. im Arbeitsleben stehende Bachelorabsolventinnen und -absolventen sowie beruflich Qualifizierte – auch ohne schulische Studienberechtigung
- Personen mit Familienpflichten
- Berufsrückkehrerinnen und -rückkehrer

https://doi.org/10.5771/9783748943334-411 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

– Studienabbrecherinnen und -abbrecher
– arbeitslose Akademikerinnen und Akademiker

Viele Weiterbildungsteilnehmende erfüllen ein oder mehrere der genannten Kriterien. Da sie sich den traditionellen Merkmalskriterien von Studierenden entziehen, fehlt eine umfassende und kontinuierliche statistische Erfassung der Beteiligungsstrukturen an wissenschaftlicher Weiterbildung. Auch hier erschwert die hybride Verortung zwischen Hochschulbildung, Weiterbildung und beruflicher Bildung die statistische Abbildung. So darf geschlussfolgert werden: „Für die interne und externe Hochschulsteuerung fällt dieser Bereich daher weitgehend aus, da es kaum Indikatoren gibt, die wissenschaftliche Weiterbildung umfassend in Kennzahlensysteme einbinden" (Widany/Wolter/Dollhausen 2020: 237).

Wenngleich es häufig zu einer unausgesprochenen Gleichsetzung von „wissenschaftlicher Weiterbildung" mit Weiterbildungsangeboten der Institution Hochschule kommt, so sind die Hochschulen dabei längst nicht mehr alleiniger Anbieter. Bezogen auf dem gesamten Weiterbildungsmarkt decken die Angebote der Hochschulen eher einen Nischenbereich ab. Sie liegen seit Jahren zwischen drei und fünf Prozent (Wolter 2011: 18; BMBF 2022: 64). Im Bildungsbericht 2024 wurde auf Basis des Hochschulkompass erhoben, dass von den insgesamt 372 Hochschulen 280 Hochschulen 1.440 weiterbildende Masterstudiengänge angeboten wurden (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2024: 238).

Aufschlussreich sind die Unterschiede zwischen öffentlichen und privaten Hochschulen: „Relativ zu ihrem Gesamtangebot haben private Hochschulen aber ein deutlich ausgeprägteres weiterbildendes Profil: 43 Prozent ihrer Masterstudiengänge sind weiterbildend gegenüber lediglich 11 Prozent an öffentlichen Hochschulen" (ebd.). Dieser Umstand verweist auf institutionelle Diversifizierungen und Stratifizierungen der Hochschullandschaft – wie sie auch im internationalen Bereich sichtbar werden (Dollhausen/Jütte 2023: 414f.). Die erwartbare Zunahme von Online- und Fernstudiengängen vor allem durch private Hochschulen könnte diese Prozesse verstärken.

Ein ausschließlicher Blick auf weiterbildende Masterstudiengänge trägt der Angebotsvielfalt im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung jedoch nicht Rechnung. Es kann vermutet werden, dass sich drei Viertel der Angebote aus Formaten unterhalb der Studiengangsebene speisen und Kurzzeitformate weiterhin an Bedeutung gewinnen (Cendon et al. 2020b). Was unter Weiterbildung an Hochschulen in den Bundesländern verstanden wird und welche Angebotsformen darunterfallen, differiert. Allgemeine Programme ohne besondere Struktur und Abschlüsse stehen neben Studien, die auf den Erwerb von Zertifikaten bis hin zu berufsqualifizierenden Abschlüssen ausgerichtet sind. Die Formate der Weiterbildung sind wenig standardisiert. Im Bemühen um eine stärkere Vergleichbarkeit insbesondere der Formate bzw. Abschlüsse *unterhalb* der Studiengangsebene hat die DGWF (2023) einen Systematisierungsvorschlag der wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote vorgelegt. Danach werden in Anlehnung an das Schweizer Modell (Zimmermann 2019) unterschieden: Diploma of Advanced Studies (DAS), Certificate of Advanced Studies (CAS), Diploma of Basic Studies (DBS), Certificate of Basic Studies (CBS), Microcredentials (MC) und Weiterbildungskurse.

Die Unübersichtlichkeit des Weiterbildungsmarktes erschwert die Teilnahme an Weiterbildungsangeboten. Im Rahmen der Nationalen Weiterbildungsstrategie richtete die Hochschulrektorenkonferenz 2022 das Weiterbildungsportal der Hochschulen „hoch & weit" (www.hoch-und-weit.de) ein, das alle

https://doi.org/10.5771/9783748943334-411 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Weiterbildungsangebote deutscher Hochschulen bündeln soll. Die Datenbank weist eine Schnittstelle zum Hochschulkompass (www.hochschulkompass.de) auf.

Akteure im Feld

Bedeutsame Impulse für die Entwicklung des Handlungsfeldes und seiner Professionalisierung gehen durch die in diesem Feld verorteten wissenschaftlichen Fachgesellschaften aus. Sie treten für die Idee der wissenschaftlichen Weiterbildung ein, tauschen Wissen aus, entwickeln Qualitätskriterien und fachliche Standards. 1970 wurde vornehmlich von Hochschullehrenden im Feld der Erwachsenenbildung der „Arbeitskreis Universitäre Erwachsenenbildung e. V. (AUE) gegründet. Dieser nannte sich 2003 in „Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium e. V." (DGWF) (www.dgwf.net) um und repräsentiert die von den Hochschulen getragene wissenschaftliche Weiterbildung. Durch jährliche Fachkonferenzen sowie thematische und regionale Arbeitsgemeinschaften trägt sie zum Wissensaustausch und zur Gestaltung des Handlungsfeldes bei (Hörr/Jütte 2017). In Österreich nimmt AUCEN (Austrian University Continuing Education and Staff Development Network) (www.aucen.ac.at) und in der Schweiz „Swissuni" (Universitäre Weiterbildung Schweiz) (www.swissuni.ch) diese Aufgaben wahr, die aber vornehmlich nur die Universitäten repräsentieren. Auf europäischer Ebene ist als Fachverband EUCEN (European Continuing Education Network) (www.eucen.eu) aktiv.

Bildungspolitische Akteure wie der Wissenschaftsrat und die Hochschulrektorenkonferenz wirken u. a. durch Positionspapiere im Feld. Strukturbildend erwiesen sich verschiedene Förderprogramme; vor allem der Bund-Länder Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen" von 2011 bis 2020 führte zu Projekten an über 100 Hochschulen (Cendon et al. 2020b).

Insgesamt hängt die Entwicklung der wissenschaftlichen Weiterbildung stark vom Engagement der Hochschulleitungen und einzelner durchsetzungsstarker Akteure ab. Mittlerweile bildet die hochschulische Weiterbildung ein eigenes Berufsfeld, und die Professionalisierung ist eine Gestaltungsaufgabe.

Forschung zur wissenschaftlichen Weiterbildung

Wissenschaftliche Weiterbildung hat sich im letzten Jahrzehnt zunehmend als ein Forschungsfeld entwickelt (vgl. Schmid et al. 2019; Jütte/Rohs 2020; Jütte/Kondratjuk/Schulze 2020). So wurde innerhalb der DGWF die „AG Forschung" als ein Forum zum kollegialen Wissens- und Erfahrungsaustausch zu laufenden Qualifizierungs- und Forschungsarbeiten über Forschungen zur wissenschaftlichen Weiterbildung gegründet, ein Dissertationspreis ins Leben gerufen und die Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB) als peer-reviewte Online-Zeitschrift weiterentwickelt (Jütte 2023).

Seit ihren Ursprüngen hat sich vor allem die Erwachsenenbildung der Forschung zur wissenschaftlichen Weiterbildung angenommen: Einzelne Erwachsenenbildungs-Lehrstühle forschen punktuell zu diesem Bereich. Hier überwiegen zumeist qualitative Ansätze, die sich um Teilnahmeforschung (Lobe 2023), Angebots- und Programmforschung und Lehr-Lernforschung zentrieren.

https://doi.org/10.5771/9783748943334-411 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Die Forschungsbemühungen im Schnittfeld zwischen Hochschulforschung und Weiterbildungsforschung wurden im Rahmen der hochschulübergreifenden Förderprogramme verstärkt. Dazu zählt vornehmlich der erwähnte Bund Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen" (2011–2020). Dies betrifft zum einen die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung (Cendon et al. 2020b); zum anderem sind in diesem Kontext zahlreiche Einzelforschungen aus den Projekten veröffentlicht worden. Gleichwohl kommen Schmid et al. (2019) in ihrem Überblicksartikel zur Forschung zur wissenschaftlichen Weiterbildung) zu dem Schluss, dass „Randständigkeit der wWB im Hochschulalltag mit ihrer Marginalisierung in der Hochschul- und Wissenschaftsforschung korreliert" (Schmid et al. 2019: 15). Es fehlt durchweg grundständig angelegte Forschung. „Was die bisherige hochschulische Weiterbildungsforschung überwiegend charakterisiert, ist deren mehrfach rekursiver ‚Praxisbezug': Sie befasst sich, katalysiert durch die verstärkte Drittmittelförderung der letzten Jahre, mit der Praxis der Entwicklung von wWB-Studienangeboten, deren Management sowie sonstigen Umsetzungs- und Implementierungsproblemen" (Schmid et al. 2019: 24).

Vereinzelt gab es immer wieder Bemühungen, den Blick auch auf ausländische Wirklichkeiten zu werfen, insbesondere auf Länder, denen eine Vorbildfunktion zugeschrieben wird. Jedoch fehlt es weitgehend an international vergleichenden Forschungsstudien (Dollhausen/Jütte 2023). Dabei besteht gerade im EU-Kontext durchgängig eine Notwendigkeit zur Erstellung von Länderberichten und vergleichenden Analysen.

Für die Erforschung der wissenschaftlichen Weiterbildung als interdisziplinäres Forschungsfeld ist die Formierung fachlicher Communities bedeutsam. In den letzten Jahren gab es vereinzelt Bemühungen, den kommunikativen Austausch zwischen Vertreter:innen der Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd), der Gesellschaft für Evaluation (DeGEval), der Gesellschaft für Hochschulforschung (GfHf), der Gesellschaft für Weiterbildungsforschung (DGWF) sowie des Netzwerks Wissenschaftsmanagement zu verstärken.

Ausblick

Abschließend seien zwei Aspekte hervorgehoben, die die Entwicklung der Hochschulen in den nächsten Jahren vermutlich mitprägen werden und zu der die hochschulische Weiterbildung ihren spezifischen Beitrag leisten kann. Dies sind zum einen die konsequentere Orientierung am Konzept des Lebenslanges Lernens und zum anderen die Rolle der Hochschulen in regionalen Transformationsprozessen.

Nach dem Wissenschaftsrat (2019) bedürfen Hochschulen einer inhaltlichen Neuorientierung ihres Selbstverständnisses und eine Bereitschaft, durch Ressourcenverlagerungen lebenslange wissenschaftliche Lernprozesse zu fördern. Konkret empfiehlt der Wissenschaftsrat „den Hochschulen, ihr Selbstbild als Anbieter für Vollzeitstudierende in der Erstausbildung zu erweitern und sich der Normalität von berufsbegleitendem Studieren sowie Weiterbildung und lebenslangem Lernen stärker zu öffnen" (Wissenschaftsrat 2019: 84). Auch aus dem Paradigma der „Durchlässigkeit" ergeben sich komplexe Gestaltungsaufgaben (Freitag 2020). Dies reicht von der Anrechnung vorgängig erworbener Kompetenzen bis hin aktuell zum Format der Microcredentials (Sweers 2024). Die Stärken der Weiterbildung liegen in ihrer Ausrichtung an zielgruppenspezifischen Bedarfen der Lifelong Learner.

https://doi.org/10.5771/9783748943334-411 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Spezifische Lehr- und Lernarrangements, flexible Angebotsformate und ein Dienstleistungscharakter sind hier Kennzeichen. Von ihren Protagonisten wird schon länger die Auffassung vertreten, dass wissenschaftliche Weiterbildung zur Erneuerung einer hochschulischen Lehr-Lernkultur beitragen kann. In diesem Sinne bewerten Wolter/Banscherus/Kamm (2016b) den Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen" auch als „eine Art Studienreformlaboratorium für die Hochschulentwicklung in Deutschland, in dem Modelle für den Zusammenhang zwischen individuellen, biografischen Studienvoraussetzungen und institutionellen Studienstrukturen entwickelt werden" (Wolter/Banscherus/Kamm 2016b: 28). Hierbei bleibt aber die Verzahnung der Weiterbildung mit grundständiger Lehre vermutlich längerfristig eine offene Frage.

Ein weiteres Entwicklungsfeld bildet die Rolle der Weiterbildung in regionalen Transformationsprozessen. Traditionell steht die Weiterbildung in zahlreichen Kooperationsbeziehungen mit ihrem regionalen Umfeld (Steinmüller 2021; Sweers 2024). Gegenwärtig gewinnt der Transfergedanke an Bedeutung und das Konzept der „Third Mission" avanciert im bildungs- und hochschulwissenschaftlichen Diskurs (Henke/Pasternack/Schmid 2017). Dieses bezieht sich auf gestiegene gesellschaftliche Erwartungen und Anforderungen an das nicht-akademische Engagement von Hochschulen jenseits der zwei konstitutiven Kernaufgaben bzw. „Missionen" von Lehre und Forschung. Darunter können auch Weiterbildungsangebote gefasst werden (Henke/Pasternack/Schmid 2017: 82f.). Der Wissenschaftsrat (2019) unterstreicht ebenfalls die Transferdimensionen wissenschaftlicher Weiterbildung. Wie folgenreich sich das Konzept der „Third Mission" für wissenschaftliche Weiterbildung erweist, bleibt abzuwarten. Eine Erforschung zur regionalen Bedeutung der Hochschulweiterbildung fehlt weitergehend noch (Dollhausen 2023).

Literaturempfehlungen

Dollhausen, Karin/Jütte, Wolfgang (2023): Higher Education and Lifelong Learning. In: Evans, Karen/Lee, Wing On/Markowitsch, Jörg/Zukas, Miriam (Hg.), Third International Handbook of Lifelong Learning. Cham: Springer International Publishing, 397–420. *Der Artikel beleuchtet das Verhältnis zwischen Hochschulbildung und Lebenslangem Lernen vor dem Hintergrund internationaler, europäischer und nationaler Diskurse.*

Jütte, Wolfgang/Rohs, Matthias (Hg.) (2020): Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung. Wiesbaden: Springer VS. *Das Handbuch systematisiert erstmals das Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung in 33 Beiträgen.*

ZHWB (Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung). *Die Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB) ist die führende deutschsprachige Zeitschrift für Themen der wissenschaftlichen Weiterbildung und erscheint halbjährlich als Online-Journal, URL: www.hochschule-und-weiterbildung.net.*

Literaturverzeichnis

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2024): Bildung in Deutschland 2024. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu beruflicher Bildung. Bielefeld: wbv Media.

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.) (2024): Weiterbildungsverhalten in Deutschland 2022. Ergebnisse des Adult Education Survey – AES-Trendbericht. Berlin.

https://doi.org/10.5771/9783748943334-411 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Cendon, Eva/Maschwitz, Annika/Nickel, Sigrun/Pellert, Ada/Wilkesmann, Uwe (2020a): Steuerung der hochschulischen Kernaufgabe Weiterbildung. In: Cendon, Eva/Wilkesmann, Uwe/Maschwitz, Annika/Nickel, Sigrun/Speck, Karsten/Elsholz, Uwe (Hg.), Wandel an Hochschulen? Entwicklungen der wissenschaftlichen Weiterbildung im Bund-Länder Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen". Münster: Waxmann, 17–38.

Cendon, Eva/Wilkesmann, Uwe/Maschwitz, Annika/Nickel, Sigrun/Speck, Karsten/Elsholz, Uwe (Hg.) (2020b): Wandel an Hochschulen? Entwicklungen der wissenschaftlichen Weiterbildung im Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen". Münster: Waxmann.

DGWF (2023): Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudien e. V. zur Struktur und Transparenz von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen in Deutschland. Freiburg.

Dollhausen, Karin (2023): Die Rolle der Hochschulweiterbildung in regionalen Transformationsprozessen. Anmerkungen zu einem Forschungsdesiderat. In: Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung 1, 10–17. DOI: 10.11576/zhwb-6558

Dollhausen, Karin/Jütte, Wolfgang (2023): Higher Education and Lifelong Learning. In: Evans, Karen/Lee, Wing On/Markowitsch, Jörg/Zukas, Miriam (Hg.), Third International Handbook of Lifelong Learning. Cham: Springer International Publishing, 397–420.

Dollhausen, Karin/Lattke, Susanne (2020): Organisation und Organisationsformen wissenschaftlicher Weiterbildung. In: Jütte, Wolfgang/Rohs, Matthias (Hg.), Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 99–121.

Freitag, Walburga Katharina (2020): Das Paradigma Durchlässigkeit und die wissenschaftliche Weiterbildung. In: Jütte, Wolfgang/Rohs, Matthias (Hg.), Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 175–193.

Henke, Justus/Pasternack, Peer/Schmid, Sarah (2017): Mission, die Dritte. Die Vielfalt jenseits hochschulischer Forschung und Lehre: Konzept und Kommunikation der Third Mission. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag.

Hörr, Beate/Jütte, Wolfgang (Hg.) (2017): Weiterbildung an Hochschulen. Der Beitrag der DGWF zur Förderung wissenschaftlicher Weiterbildung. Bielefeld: wbv.

HRK – Hochschulrektorenkonferenz (2021): Empfehlung der 32. Mitgliederversammlung der HRK am 16. November 2021 in Stuttgart. Neue Möglichkeiten schaffen und nutzen: Empfehlungen zur wissenschaftlichen Weiterbildung.

Jütte, Wolfgang (2023): Die Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB) und ihr Beitrag zur Entwicklung einer Wissensgemeinschaft (2013–2023). In: Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB) (2), 83–90. DOI: 10.11576/zhwb-7005.

Jütte, Wolfgang/Kondratjuk, Maria/Schulze, Mandy (Hg.) (2020): Hochschulweiterbildung als Forschungsfeld. Kritische Bestandsaufnahmen und Perspektiven. Bielefeld: wbv Media.

Jütte, Wolfgang/Rohs, Matthias (Hg.) (2020): Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Keil, Johannes (2014): Und der Zukunft zugewandt? Die Weiterbildung an der Humboldt-Universität zu Berlin 1945–1989. Leipzig: Akademische Verlagsanstalt.

KMK – Kultusministerkonferenz (2001): Sachstands- und Problembericht zur „Wahrnehmung wissenschaftlicher Weiterbildung an Hochschulen", Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 21.09.2001.

Lobe, Claudia (2023): Biographieforschung und wissenschaftliche Weiterbildung. In: Nittel, Dieter/von Felden, Heide/Mendel, Meron (Hg.), Handbuch Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung und Biographiearbeit. Weinheim/Basel: Beltz, 564–576.

Schäfer, Erich (2020): Die Universitätsausdehnungsbewegung als Vorläufer der wissenschaftlichen Weiterbildung In: Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB) 1, 12–21. DOI: 10.25656/01:2132.

Schmid, Christian/Maschwitz, Annika/Wilkesmann, Uwe/Nickel, Sigrun/Elsholz, Uwe/Cendon, Eva (2019): Wissenschaftliche Weiterbildung in Deutschland – Ein kommentierter Überblick zum Stand der Forschung. In: Beiträge zur Hochschulforschung 41(4), 10–26.

https://doi.org/10.5771/9783748943334-411 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Seitter, Wolfgang (2017): Wissenschaftliche Weiterbildung. Multiple Verständnisse – hybride Positionierung. In: Hessische Blätter für Volksbildung (2), 144–151.
Slowey, Maria/Schuetze, Hans (2012): All change – no change? Lifelong learners and higher education revisited. In: Slowey, Maria/Schuetze, Hans (Hg): Global perspectives on higher education and lifelong learners. London: Routledge, 3–21.
Steinmüller, Bastian (2021): Bildungsregionen in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Modell und empirische Analyse. Bielefeld: wbv Media.
Sweers, Franziska (2024): Aushandlung und ihre Bedeutung für Kooperationskultur am Beispiel von Microcredentials. In: Hessische Blätter für Volksbildung 74(1), 32–41. DOI: 10.3278/HBV2401W00.
Widany, Sarah/Wolter, Andrä/Dollhausen, Karin (2020): Monitoring wissenschaftlicher Weiterbildung: Status quo und Perspektiven. In: Jütte, Wolfgang/Rohs, Matthias (Hg.), Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 235–260.
Wissenschaftsrat (2019): Empfehlungen zu hochschulischer Weiterbildung als Teil des lebenslangen Lernens. Berlin.
Wolter, Andrä (2011): Die Entwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung in Deutschland. In: Beiträge zur Hochschulforschung 33(4), 8–35.
Wolter, Andrä/Banscherus, Ulf/Kamm, Caroline (Hg.) (2016a): Zielgruppen lebenslangen Lernens an Hochschulen. Münster/New York: Waxmann.
Wolter, Andrä/Banscherus, Ulf/Kamm, Caroline (2016b): Zielgruppen Lebenslangen Lernens an Hochschulen: Einleitung. In: Wolter, Andrä/Banscherus, Ulf/Kamm, Caroline (Hg.), Zielgruppen lebenslangen Lernens an Hochschulen. Münster/New York: Waxmann, 19–28.
Wolter, Andrä/Schäfer, Erich (2020): Geschichte der wissenschaftlichen Weiterbildung – Von der Universitätsausdehnung zur Offenen Hochschule. In: Jütte, Wolfgang/Rohs, Matthias (Hg.), Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 13–40
Zimmermann, Therese. E. (2019): Die Weiterbildungsformate CAS, DAS und MAS in der Schweizer Hochschullandschaft. Eine Betrachtung aus unterschiedlichen Blickwinkeln. In: Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB) (1), 22–29. DOI: 10.4119/zhwb-1569.

https://doi.org/10.5771/9783748943334-411 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY